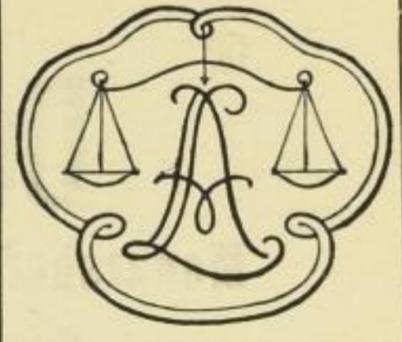


ALBERT LANGEN  
VERLAG  
FÜR LITTERATUR UND KUNST  
MÜNCHEN



## Eduard Fuchs Die galante Zeit

(Zweiter Band der „Illustrierten Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart“)

So reich jedes Zeitalter an Dokumentarischem und Eigenartigem hinsichtlich des allgemeinen sittlichen Gebarens ist, — keine Epoche hat das sinnliche Erleben so sehr in den Mittelpunkt des Daseins gerückt und vor allem so sehr zum Selbstzweck gestempelt wie das achtzehnte Jahrhundert, das Zeitalter des unbeschränkten fürstlichen Absolutismus. Die Entwicklung zum Absolutismus war an einem bestimmten Punkte der geschichtlichen Entwicklung das unvermeidliche Ergebnis aus den einst die Renaissance zeugenden und gebärenden neuen wirtschaftlichen Mächten der kapitalistischen Produktionsweise. An dem Tage, wo die den Kapitalismus repräsentierende Klasse, die Bourgeoisie, dem Feudaladel die Wage hielt, — an diesem Tage entstand der fürstliche Absolutismus zwar nicht, wohl aber wurde er siegreich. Denn er stellt nicht jene fabulöse Regierungsform dar, die über den Klassen steht, sondern jene, in der die aufstrebende und zur Herrschaft drängende Klasse mit Hilfe der seither herrschenden in Schach gehalten wird, und umgekehrt. Das sind die Möglichkeiten und Voraussetzungen des Absolutismus.

Seine Basis ist in allen Ländern dieselbe, darum ist auch die kulturelle Physiognomie dieser historischen Epoche überall gleich. Im Geschlechtsleben ist es die Herrschaft der Galanterie, die Proklamation der Frau zur allgewaltigen Herrscherin auf allen Gebieten; aber die Frau wird nur als Genussinstrument auf den Thron erhoben, nicht als Gesamtbegriff. Der Kultus des Sinnlichen in dieser Form war ebenso unvermeidlich wie die Entwicklung des fürstlichen Absolutismus. Wo eine Klasse auf Kosten aller andern Volksbestandteile leben kann und ausserdem schrankenlos ihre Begierden zu befriedigen vermag, wird sie ungedingt zum Parasiten. Des Parasiten einziges Lebensprogramm ist Geniessen; der menschlichen Genüsse oberster und begehrtester ist aber die Wollust. So musste diese zum reinen Selbstzweck in dieser Epoche werden, und es konnte nur das eine allgemein gültige Gesetz erstehen: „galant“ zu sein in allem und jedem.

Und damit trat auch naturnotwendig ein Umschwung im Wesen der sinnlichen Betätigung ein. Der Expansion der Kraft sind von der Natur stets enge Grenzen gezogen. Die sinnliche Betätigung wandelt sich deshalb aus einer Manifestation der Kraft zu einem blossen Spiel, zum Getändel. Die Liebe wird zur Galanterie. Denn Spiele kann man endlos ausdehnen, Spiele kann man jeden Tag neu variieren. Spielerisch werden daher alle Huldigungsformen, damit aber trotzdem um so raffinierter. Alles Seelische, Geistige und Künstlerische ist nur Mittel der Stimulanz: neue Variationen der Galanterie zu entwickeln und ständig neue Offenbarungen in jeder dieser neuen Variationen zu ermöglichen. Das Laster wird damit gesellschaftsfähig. Es wird nicht offiziell zur Tugend, aber es wird ideologisiert im Dienste des obersten Lebenszweckes „Geniessen“; in diesem Zweck und Ziel findet es seine Rechtfertigung. Die Dirne ist in der allgemeinen Anschauung nicht mehr eine öffentliche Kloake, sondern vielmehr die erfahrenste Liebeskünstlerin; die untreue Frau oder Freundin wird für den Gatten und Freund pikanter durch jede neue Untreue, die sie begeht, und so weiter.

Das ist das Gesetz des Absolutismus und seine spezifische Ausprägung im Geschlechtlichen. Wie dieses Gesetz sich in den verschiedenen Klassen durchsetzt und in jeder seinen spezifischen Ausdruck findet, wie es die Lebensphilosophie, die Sprache, die Gesetze der öffentlichen und privaten Sittlichkeit, die Rechtsanschauungen und so weiter formt, wie es Literatur und Kunst befruchtet und, erst im Barock und später im Rokoko, die ihm adäquaten Kunstformen entwickelt, — das ist der reiche Inhalt dieses neuen Bandes der Fuchsschen Sittengeschichte.

Die bedeutsamsten sittengeschichtlichen Dokumente aus diesem Zeitalter liefern natürlich die objektiven Künste, und unter diesen obenan steht die Malerei, — die malenden und zeichnenden Künste sind in jedem Strich, in jeder Arabeske eine einzige Huldigung, ein vieltausendstrophiger Preisgesang auf die Wonnen und Seligkeiten der Galanterie in allen ihren Abstufungen, Variationen und Finessen.

Aus diesem Reichtum, aus diesem raffiniert tönenden Liede einen Teil des Allerschönsten, des Interessantesten und auch des Seltensten zur Dokumentierung seiner Darstellung vorzuführen, ist die Absicht des Verfassers. Und diese Absicht ist Eduard Fuchs in so überwältigender Weise gelungen, wie bis heute noch keinem Forscher und Sammler. Dieser Band wird die kostbarsten Farbstiche enthalten, die die englische und französische Kunst im achtzehnten Jahrhundert hervorgebracht hat, er wird einen grossen Teil der erlesensten und merkwürdigsten Kupfer des Barock und Rokoko bringen, und er wird ausserdem an zahlreichen von Fuchs zum erstenmal wieder an den Tag geförderten Produkten der Volkskunst belegen, dass die Galanterie in die Bürgerstube ebenso Einzug hielt wie in die Salons des höfischen Adels und der Geldaristokratie . . .

Auf eine möglichst originalgetreue Wiedergabe dieser künstlerischen Kostbarkeiten hat der Verlag alle erdenkbare Sorgfalt verwendet.

München, im Dezember 1909